

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 30 (1940)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Bundesfeierspiele in Bern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-646643>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

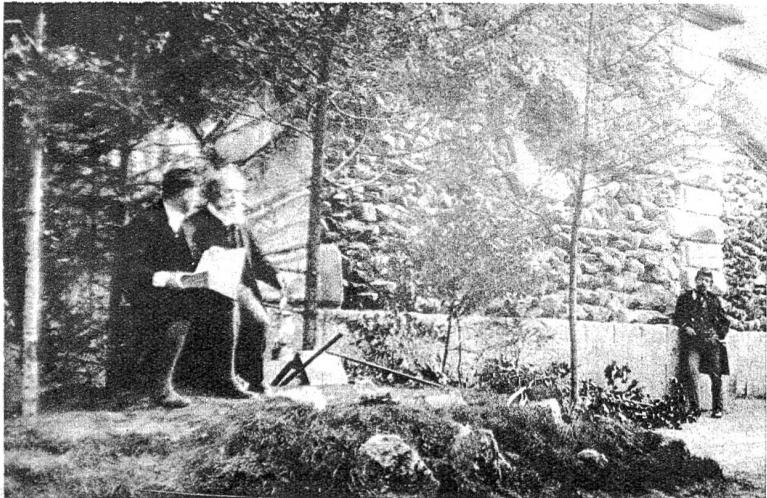
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

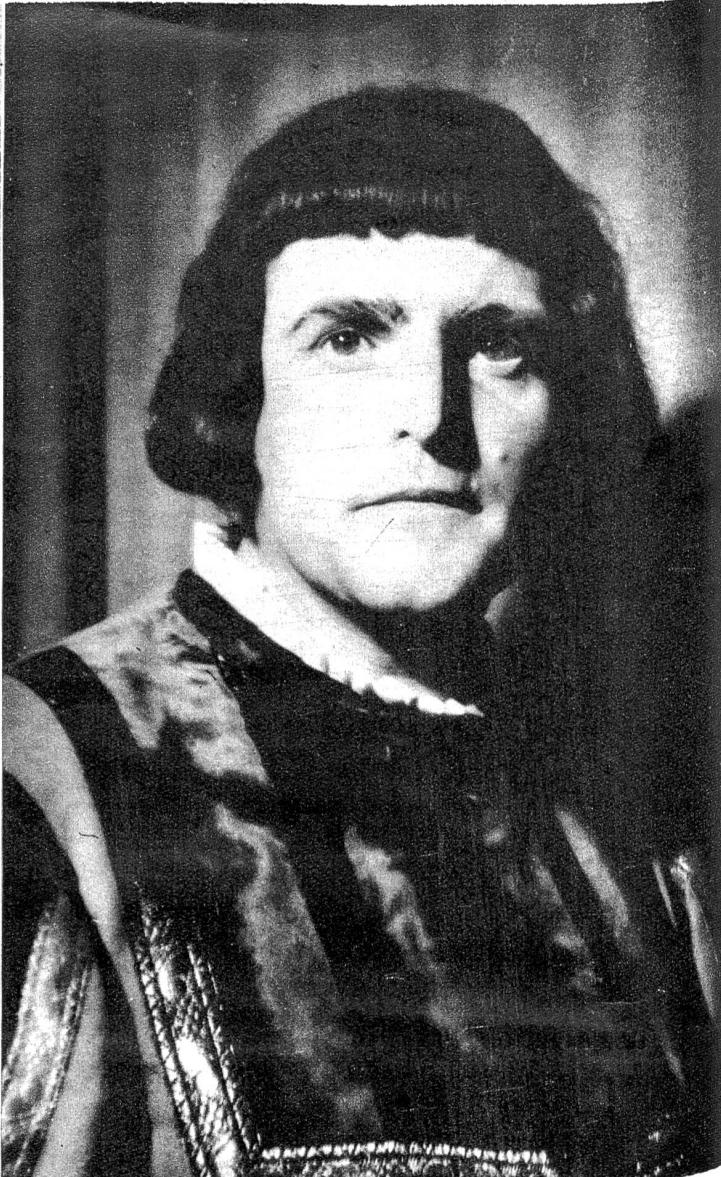


Aus Jakob Weltis „Spiel ums Füür“. Die drei Hauptdarsteller (Der Alt, der Jung und von ferne beobachtend der Maler Disteli) wurden um der Echtheit der Mundart willen aus Solothurn beigezogen. Die Darstellung des Malers Disteli durch den Solothurner Lehrer Wolf war, wie Otto von Geyrerz damals sagte, etwas vom Besten was er in seiner Theaterpraxis erlebte.

## Bundesfeierspiele in Bern

Zur Bundesfeier auf dem Münsterplatz gehört heute auch das Bundesfeierspiel sozusagen zur Tradition der festlichen Gestaltung des Tagesprogramms. Zwar ist diese Tradition noch sehr jung, aber trotzdem schon so fest eingebürgert, daß man sie nicht mehr missen möchte. Nächstes Jahr wird es genau 50 Jahre her sein, daß man unseren Nationalfeiertag zum erstenmale in der ganzen Eidgenossenschaft feierte. Seit diesem halben Jahrhundert hat er mannigfache Wandlungen durchgemacht. Wie die Idee eines allgemeinen eidgenössischen Nationalfeiertages selbst von Bern ausgegangen ist, so hat die Gestaltung des Tages als vaterländische Feier gerade in Bern immer wieder neue Anregungen verwirkt. So beispielsweise die Übergabe eines Bürgerbriefes und die Auseilung der Staats- und Bundesverfassung an die jungen Aktivbürger — und nun nicht zuletzt auch die Aufführung eines kleinen Festspiels. Die Anregung dazu ging vom Schweizerischen Bund für Heimatschutz aus, der im Jahre 1930 einen Wettbewerb zur Erlangung eines Bundesfeierspiels veranstaltete (dessen Ergebnis allerdings wenig befriedigte). Einzig in Bern hat sich die jährliche Aufführung eines Bundesfeierspiels durchgesetzt, dank der uneigennützigen Bemühungen von Hans Nyffeler, der mit den Schülern seiner Vortrags- und Schauspielschule Aufführung und Organisation der ersten Jahre selbstständig bestreit. Dank der wohlwollenden Unterstützung durch das Bundesfeierkomitee (Dr. Moritz Zeller) wird es nunmehr

Der Tod des jungen Bubenberg aus dem Festspiel „Der Heimat einen ganzen Mann“. (Vor dem prächtigen Stiftsgebäude).



Adrian von Bubenberg aus dem Festspiel „Der Heimat einen ganzen Mann“ ist im zivilen Leben Schulmeister. Gegenwärtig steht er als Hauptmann im Militärdienst.

möglich sein, ein zu diesem besonderen Anlaß verfaßtes Stück von Alfred Frankhauser „Grauholz und Neuenegg“ mit erstklassigen schweizerischen Schauspielern zur Darstellung zu bringen.

Schluss-Szene des Bubenberg-Festspiels „Der Heimat einen ganzen Mann“ 1937. Die Priester murmeln ein andächtiges Paternoster, doch wenn etwa der lateinische Text fehlt, behilft man sich, dem aufpassenden Regisseur zum Trotz mit einem ganz unpassenden „schwär isch dä Siech!“

